

AB

115225









(Wolke) 94  
D. Carl. Friedrich Bahrdts

# Sendschreiben

an alle

deutsche Gottesgelehrte.

o. 142

---

Erfurt

in der Griesbachschen Buchhandlung

1770.

94

94

Universitäts-  
und Landesbibliothek  
DDR 401 Halle/Saale 1  
August-Bebel-Straße 13 u. 50

AB M5225  
8



L57



**Verehrungswürdige Freunde!**

**M**it aller der Achtung, die ich Ihnen schuldig bin; mit aller der Bescheidenheit und Demuth, welche der Gedanke, daß ich ein Mensch bin, der bey den besten Willen fehlen und irren kann, von mir fordert, aber auch mit alle dem andringenden Ernste, eines, mit den gerechtesten und edelsten Absichten erfüllten Herzens, fordere ich Sie auf, diesen Brief zu lesen, und seinem wichtigen Inhalte recht angelegentlich nachzudenken.

Aus der Kirchengeschichte — aus der Bibel selbst — aus dem Verfahren — aus der Menge — aus der Furchtbarkeit der Gegner unserer Religion — aus den neuesten Geständnissen so vieler unserer angesehensten Mitbrüder und — vielleicht auch aus meinem Versuche eines biblischen Systems der Dogmatik, werden Sie ohnfehlbar einsehen, daß wir zu viel glauben.

A 2

Und



Und aus meinen ersten Briefen über die systematische Theologie zur Beförderung der Toleranz, werden Sie, nicht weniger deutlich, wahrnehmen können, daß dieses Zuviel der Kirche Gottes ungesmein vielen Schaden bringe.

Ich zweifle nicht, daß Sie insgesamt mit mir über diese beyden Hauptsätze einig seyn werden. Wenigstens vermuthete ich nicht, daß auch nur einer unter Ihnen seyn sollte, welcher nicht eingestünde, daß wenigstens manche von den Lehrsätzen, die den Inhalt unserer autorisirten Religionsbücher ausmachen, unerweislich, unfruchtbar, blos speculativ und ganz unfundamentel sind; und daß die Vermischung solcher zufälligen und ausserwesentlichen Lehrsätze mit den wesentlichen Grundwahrheiten des Christenthums auf alle Weise schädlich — insbesondere aber eine unerschöpfliche Quelle derjenigen Intoleranz und Verkehrungssucht sey, welche bisher der Kirche Gottes so  
viel

viel Schande verursacht, und die allgemeine Ausbreitung des Christenthums vorzüglich gehindert hat.

Ihre ich mich nicht in diesen meinem Zutrauen zu Ihnen, so kann ich bey meinen Wünschen, die ich Ihnen jetzt vortragen werde, auf Ihre Freundschaft, auf Ihre Großmuth, auf Ihre Willfährigkeit, die sichersten Ansprüche machen.

Nach meinen wenigen Einsichten halte ich die Bearbeitung eines gewissen Bibelsystems, dessen Plan ich Ihnen gleich bekannt machen werde, für das einzige Mittel, alle oben erwähnte Uebel aufzuheben, der Kirche Gottes eine dauerhafte Ruhe zu verschaffen, den Grund einer künftigen Reunion zu legen, und dem Evangelio Christi noch bis jetzt verschlossen gewesene Wege zu den Herzen vieler Menschen zu eröffnen. — Den Beweis davon habe ich in meinen ersten vier Briefen über die systematische Theo-

logie 2c. so sorgfältig entwickelt, daß ich auch, nicht einen zweifelhaft bleibenden Leser vermuthen kann. — Also ist hier nur die Frage: wie ein solches allgemein approbirtes Bibelssystem zu Stande zu bringen sey. Ich will Ihnen diese Frage beantworten, so bald ich eine vollere Idee eines solchen Systems Ihnen vorgelegt haben werde. Ich verstehe darunter ein Verzeichniß aller Lehrsätze, die jemals in der christlichen Kirche sind geglaubt und angenommen worden. Dieses systematische Verzeichniß müßte zweien Theile haben. In den ersten würden alle diejenigen Lehrsätze gehören, welche ich Grundwahrheiten der Religion, das heißt solche, nenne, die a) Vernunft oder Offenbarung unwidersprechlich und entscheidend beweisen b) die einen reellen Einfluß in die Beförderung der Tugend und Beruhigung des Menschen haben, c) die für den gemeinsten Verstand faßlich sind. — In dem zweieten Theile hingegen müßten diejenigen Lehrpunkte stehen, welche, ob sie zwar bisher von den meisten Lehrern der Kirche sind behauptet worden,

den,

den, dennoch aber 1) weder aus allgemein angenommenen Grundsätzen der Vernunft, noch aus der heiligen Schrift völlig entschieden werden können; 2) welche unfruchtbar und mit der Tugend und Glückseligkeit der Menschen in keinem Causalverhältnisse stehen, 3) welche an sich speculativ sind, oder deren Wahrheit auf spitzfindigen Demonstrationen beruht. — Dieser zweyte Theil könnte sodann zwei Subdivisionen erhalten. Eine für diejenigen Lehrpunkte, welche den Einsichten der Gelehrten ganz zu überlassen wären, von denen man den gemeinen Christen nie unterhalten, und über die niemand anders als in lateinischer Sprache etwas schreiben dürfte. Eine zweyte für diejenigen, die man zwar auch gemeinen Christen vortragen dürfte, aber doch mit jedesmaliger Erinnerung, daß es zufällige Lehren sind, deren Entscheidung uns Gott nicht zu offenbaren für gut befunden hätte. Und bey dieser letzten Classe könnten negative Bestimmungen der Entscheidung angegeben werden: z. E. bey der Lehre von dem Modus

der Vereinigung zweyer Naturen in Christo dürfte zwar keine Denkart als fundamental wahr angegeben werden; aber negative könnte doch gesagt werden, daß die vom Eytlichen fundamental falsch sey.

Ueberlegen Sie es selbst, verehrungswürdige Freunde, was von einem solchen Bibelsystem zu halten sey. Beherzigen Sie, ich bitte, alle die Gründe, die ich Ihnen in den ersten Briefen von der Unentbehrlichkeit desselben vor Augen gelegt habe. Bedenken Sie den ausgebreiteten Nutzen eines solchen Werks, und vornämlich den Einfluß desselben in die Ruhe und den innerlichen Frieden der Kirche: der noch wichtiger ist als der äußerliche: und bey dessen Besitz die Kirche ihren äußerlichen Feinden jederzeit das Gleichgewicht halten kann. Ja bedenken Sie endlich, daß auch sogar der Grund des äußerlichen Friedens, ich meyne die Reunion, wenigstens dereinst von unsern Nachkommen vermittelt dieses Werks, wo nicht vollendet, doch gewiß erleichtert werden kann.

kann. Und dann urtheilen Sie, ob ich mich zu viel unterstehe, wenn ich Sie insgesammt zur Bearbeitung dieses Werks auffordere.

Eines Menschen Werk ist es nicht. Das werden Sie mir insgesammt eingestehn. — Wenigstens wäre es äußerst gefährlich, einem Manne, wenn er auch der gelehrteste, frömmste und scharfsinnigste von der Welt wäre, dieses ganz zu überlassen. Ein Gelehrter sey so tugendhaft, so wahrheitsliebend, so einsichtsvoll, als er immer wolle, so bleibt er doch ein Mensch — der sich selbst nicht davor stehen kann, daß nicht in manchen Zeitpuncten seines Lebens, und bey manchen Gegenständen, Parteylichkeit, Menschenfurcht, Anhänglichkeit an das Vorurtheil des Alterthums, Mangel der Aufmerksamkeit, Uebereilung im Schließen, u. d. ihn zu schädlichen Fehltritten verleiten sollten. — Da nun die Wahrheiten der Religion unter allen ehrwürdigen Dingen das ehrwürdigste sind; da ihre Untersuchung in den Augen eines

Christen den allerhöchsten Grad von Bescheidenheit, Mäßigung und Sorgfalt erfordert; da endlich die Gefahr, in der Religion zu viel zu glauben, mit der Gefahr zu wenig zu glauben, so gar nahe gränzet; so muß ein Werk, wie ich Ihnen oben beschrieben habe, entweder von allen bearbeitet oder auf ewig unter die Zahl der frommen Wünsche verwiesen werden.

Wie soll aber eine gemeinschaftliche Bearbeitung dieses Werks möglich werden? Sollen wir Lehrer der Kirche uns an einem Orte versammeln, und Berathschlagungen anstellen? Soll ein jeder für sich alle Lehren der Dogmatik und Moral, wie sie in unsern autorisirten Religionsbüchern stehen, selbst durchgehen, und von jedem einzelnen Lehrsatz seine mit allen Gründen versehene Meynung von sich geben, welche er in den ersten Theil dieses Werks gebracht wissen wolle, und welche in den zweeten? — Ja, wenn ein Concilium oecumenicum in diesem Verstande möglich wäre!

Wie

Wie aber? wenn ich Ihnen, verehrungswürdige Mitbrüder! einen Vorschlag thäte, dessen Erfolg dem Erfolge eines solchen Concilii oecumenici gleich zu achten wäre? Wollten Sie dann wohl meinen Vorschlag annehmen? Wollten Sie wohl alsdenn die wenigen Kosten, Zeit und Arbeit anwenden, um ihn in Ausübung zu bringen? — Hier ist er.

Ich habe ein Buch geschrieben, welches nichts ist, als ein bloßer Versuch eines solchen Bibelsystems, dergleichen ich durch Ihre gemeinschaftliche Bemühung vollendet zu sehen wünsche. Ich gestehe, daß ich die Absicht, alles zufällige, das heißt, unerweisliche, unfruchtbare und bloß speculative von dem Wesentlichen der Religion abzusondern, zwar gehabt, aber bey weitem nicht erreicht und erschöpft habe. Ich gestehe, daß sowol der Plan des Ganzen, als die Bearbeitung des Detail diesem großen Endzwecke noch lange nicht gemäß ist. Aber ich wage es dem noch, Ihnen dieses Buch, welches die ganze Dogma-

tit

titik und Moral in drey Bänden enthält, zur Basis Ihrer Untersuchungen vorzuschlagen: weil es wenigstens allemal nöthig bleibt, daß Sie irgend etwas von der Art zum Grunde legen, um ihren Verathschlagungen einen gemeinschaftlichen Gesichtspunct zu verschaffen.

Wenn es Ihnen nun gefallen sollte, diß unvollkommene Werk, (welches ich aber bereits von neuem umarbeite, um Ihnen zur Michaelmesse dieses Jahres eine ganz veränderte und zu dieser Absicht bequere Auflage in die Hände zu geben) aufmerksam zu lesen, zu präsen, und Ihre Urtheile von dem Ganzen sowol, als vom Theile, sorgfältig niederzuschreiben, so würden Sie sodann das meiste gethan haben, was Sie nach meinen Gedanken thun mußten, um den Erfolg eines allgemeinen Concilii vor Augen zu sehen.

Sie dürfen alsdenn nur einen unter uns, ihres gemeinschaftlichen Vertrauens würdigen, und diese  
Ihre

Ihre Urtheile, sie mögen so vollständig, oder abge-  
kürzt seyn, als sie wollen, ihm in Privatbriefen mit  
der Bedingung übergeben, daß er sie sammlte, classi-  
ficire, die Harmonieen und Disharmonieen anmerke,  
und alsdenn in dieser Gestalt, vermittelst der Presse,  
Ihnen allerseits communicire.

Ich weiß wohl, daß Ihnen noch sehr viele Zwei-  
fel und Bedenklichkeiten hierbey einfallen werden.  
Allein geben Sie sich die Mühe, diesen Brief zu En-  
de zu lesen, so werden die meisten, oder doch die wich-  
tigsten verschwunden seyn.

Zuerst erlauben Sie mir, daß ich so parteyisch  
oder vielmehr so unparteyisch bin, und mich selbst zu  
der Stelle Ihres gemeinschaftlichen Referendarius vor-  
schlage. Ich verlange auf Ihrem Concilio keine  
Stimme. Ich bin bereit, blos die Ihrigen zu samm-  
len. Und mein Enthusiasmus für die Wahrheit und  
ihre Ausbreitung ist so groß, daß ich keine Art von  
Unbe-

Unbequemlichkeit bey dieser Arbeit scheuen werden. —  
 Ja damit Sie insgesamt einsehen mögen, wie viel in  
 dieser Entschlüssung gehöret, und wie rein meine An-  
 sichten seyn müssen, so will ich Ihnen unten den An-  
 fang meines Amtes, das ich hierbey übernehme, selbst  
 vor Augen legen. — Vorhero aber muß ich Sie  
 mit denjenigen Puncten bekannt machen, die ich von  
 Ihrer Seite erwarte.

Vor allen Dingen muß ich Sie bitten, mein Sy-  
 stem selbst einer gütigen Aufnahme zu würdigen, und  
 es mit Bedacht durchzulesen. — Ich bin durch  
 mehr als einen Grund berechtiget, Sie darum zu er-  
 suchen. Erstlich ist es unmöglich, Ihre Stimmen  
 zu sammeln, wosferne Sie sich, wie ich oben sagte, zu  
 Abfassung derselben keinen gemeinschaftlichen Ort  
 wählen wollten. Sodann darf ich mich auf das  
 Urtheil der größten Männer (das heißt, einiger In-  
 d. rer würdigsten Mitglieder) berufen, welches dahier  
 ausgefallen ist: daß mein System, so viel sich anen-  
 da

werbrgegen erinnern liesse, doch wegen einiger merk-  
 viel ürdigen Theorieen, einer nähern Prüfung und Uns-  
 re Arsfuchung einfichsvoller Theologen allerdings würdig  
 n Uy. Ich berufe mich hier zum Ueberfluff (weil ich  
 , felfhnen meine Privatbriefe noch nicht mittheilen kann)  
 h Saf die Leipziger gel. Zeitung N. XXI. S. 166. und  
 ch vraf die Hamburgifche neue Zeitung St. 44.

Haben Sie fich dann entfchlossen, mein System  
 n Si lesen und zu prüfen, fo bedienen Sie fich vornäm-  
 , mich der zwoten Auflage, um diejenigen Punkte zu  
 urvotiren, in denen ich entweder Ihren ganzen Bey-  
 zu eill, oder Ihr völliges Mißfallen verdient habe.

Sodann entfchliffen Sie fich mir nach und nach  
 tant Privatbriefen Ihre Stimmen mitzutheilen. Ich  
 f dafte voraus, daß dieses nicht auf einmal möglich sey:  
 e find daß einige unter Ihnen mehr, andere weniger  
 wahlleit, Muße und Entfchloffenheit haben, mich von Ihr  
 auen vollständigen Gefinnungen zu benachrichtigen.  
 da

Das



Das thut aber nichts zur Sache. Wenn auch alle Stimmen über alle Punkte erst in zwey Jahren vollständig beysammen seyn sollten. Genug, wenn ein jeder einen solchen Anfang macht, der seinen Fähigkeiten, seiner Muse und seinem guten Willen gemäß ist.

Nur das wünsche ich, daß wenigstens die meisten unter Ihnen sich entschlossen, mir binnen drey Monaten den ersten Brief von sich lesen zu lassen. — Und was in diesem ersten Briefe stehen soll? — Es sind zween Hauptpunkte, verehrungswürdige Freunde, um welche ich Sie inständig ersuche.

Zuerst muß ich mit der Person eines jeden meiner Correspondenten bekannt werden. Und, um Ihnen dieses recht bestimmt zu sagen, so wünschte ich, von jeden folgende Fragen vor allen Dingen beantwortet zu lesen: welches Amt mein Correspondent bekleidet? wo er studirt habe? nach welchem philosophischen

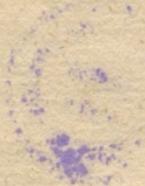


sophistischen und theologischen System er ehemals sey unterrichtet worden? was er von dem Basedowschen und Bengelschen System halte? ob und was er geschrieben habe? in was für einem Zustande sich in seiner Gegend die Litteratur überhaupt und Theologie insbesondere befinde? — sein Alter — seine Adresse — u. s. w. Wozu Ihrem Referendario diese Nachrichten dienen sollen, werden Sie unten erfahren.

Dann wünsche ich in dem ersten Briefe nur mit Ihren allgemeinen Urtheilen bekannter zu werden. Erstlich: Was Sie überhaupt von diesem ganzen Institut halten? wie es zu verbessern und zu erleichtern sey? und was etwa für Bedenklichkeiten dabei noch Statt finden möchten? Zweytens: Was Sie von meinem System im Ganzen urtheilen? Drittens: Wie Sie jenes oben beschriebene Bibelsystem, welches eben durch Ihre gemeinschaftliche Bearbeitung zu Stande kommen soll, eingerichtet haben wollen.

W

Welche



Welche Lehrsätze Sie nach Ihrer Meynung zum ersten Theil rechnen, und welche Sie in den Zweyten verweisen wollten?

Alles übrige nun; die Beantwortung meiner Antworten, die darauf erfolgen werden; die weitere Bestimmung Ihrer Urtheile, die Beweise und Gründe zu denselben, und die, auf die Bekanntmachung aller gesammelten Stimmen zu erwarten stehende partielle Abänderung Ihrer Urtheile, wird sodann den Inhalt Ihrer folgenden Briefe ausmachen.

Und nun will ich Ihnen auch sagen, was Sie sich von meiner Seite versprechen können. Das erste und wichtigste ist, ehrliche Verschwiegenheit. — Wozu diese bey einer löblichen und unschuldigen Absicht? — Ja, verehrungswürdige Freunde! Auch bey der besten Absicht ist zuweilen Verschwiegenheit nöthig. Mancher unter Ihnen dürfte es der Klugheit gemäß halten, seine Denkungsart über die systematische

matische Theologie der Welt nicht laut zu sagen.  
 Mancher dürste Ursachen haben, gewisse nähere Um-  
 stände von sich und seinen Gesinnungen nicht jedem  
 bekannt zu machen. Mancher — doch was braucht  
 es vieler Beweise. Ohne von der Verschwiegen-  
 heit ihres Referendarius versichert zu seyn, werden zu  
 verläßig die wenigsten unter Ihnen sich mit ihm in  
 einen so vertrauten und offenherzigen Briefwechsel  
 einlassen wollen, als er zur Absicht des Ganzen un-  
 entbehrlich ist. — Hier haben Sie also meine Vers-  
 sicherung! Ich gelobe Ihnen bey Gott und meinem  
 Gewissen, mit Verpfändung meines ehrlichen Na-  
 mens: a) Daß kein Brief, den ich von Ihnen erhal-  
 te, unter ein ander menschlich Auge kommen soll, als  
 unter die meinigen. b) Daß ich keinen Namen mei-  
 ner Correspondenten, ohne seine ausdrückliche Er-  
 laubniß, jemals nennen werde. c) Daß ich gewiß  
 davor sorgen werde, alle Briefe zu gehöriger Zeit  
 so zu verwahren, daß sie auch bey meinem Absterben  
 in keine fremde Hände kommen, oder durch Publi-  
 cation ihrem Verfasser nachtheilig werden sollen.

Trauen Sie mir nun, verehrungswürdige Freunde! so viel Gefühl von Religion und Tugend zu, daß ich ein so heiliges und feyerliches Versprechen gewiß erfüllen werde, so tragen Sie kein Bedenken, mir Ihre Stimmen in Privatbriefen offenherzig mitzutheilen.

Ich werde davon einen solchen Gebrauch machen, der theils zum Nutzen des ganzen Publicums, theils zur Ausbreitung der Wahrheit, theils zu Ihrem eignen Vergnügen gedeyen soll.

Nämlich, ich werde Ihre Briefe zuerst excerptiren. Ich werde sodann die Excerpten in Ordnung bringen, so, daß ich diejenigen Punkte, über welche alle, oder die meisten, einig sind, von denen, welche noch sehr streitig sind, absondere. — Ich werde ein allgemeines Resultat aus allen niederschreiben. — Sodann werde ich die streitigen Punkte nebst ihren vorgefundenen Gründen und Gegengründen in Ordnung

nung

nung bringen — meine Gedanken und Gegenvorstellungen damit verbinden — kurz, die Materialien meiner erhaltenen Briefe so concentriren und ordnen, daß ich den deutlichsten Bericht erstatten, und mir von jedem Correspondenten in seinem zweieten Briefe neue Gutachten erbitten kann. — Außer dem werde ich nun auch allgemeine Beobachtungen anstellen. Ich werde aus der Menge meiner vorerhaltenen Briefe urtheilen, welche Dinge in die oder jene Denkungsart den meisten Einfluß gehabt haben. Und ich werde vornämlich durch die Beantwortung oben angezeigter Fragen im Stande seyn, sie alle mit den feinsten Entstehungsarten der menschlichen Grundsätze und Vorurtheile bekannt zu machen.

Dieses alles nun werde ich Ihnen in meinen Briefen über die systematische Theologie zur Beförderung der Toleranz, davon nach Befinden vielleicht alle Monate ein Stück erscheinen soll, vorlegen. — Diese Briefe sollen von nun an das öffentliche Archiv Ihrer Stimmen abgeben.

B 3

Und

Und sollte es nicht einem jeden unter Ihnen angenehm seyn, so viele Urtheile und Privatmeynungen so vieler Gelehrten auf einmal zu erfahren? Sollte es Ihnen nicht selbst Vergnügen verursachen, mit so mannichfaltigen Gegenständen der Polemik, mit so brauchbaren und versteckten Beobachtungen, und mit so vielerley Einfällen, (die in manchen Briefen zahlreich und sonderbar genug sich befinden werden, und die ich Ihnen, wiewohl mit gewissenhafter Verschweigung des Namens, getreulich erzählen werde) ohne Nachtheil eines einzigen Menschen bekannt zu werden?

Gewiß, verehrungswürdige Freunde! wenn Sie sich zu der vorgeschlagenen Correspondenz dergestalt entschliessen, daß von jedem unter Ihnen, binnen anderthalb Jahren, auch nur drey frankirte Briefe (denn ich hoffe nicht, daß Sie es für Geiz oder Eigennuß halten werden, wenn ich mir dieses ausbitte) an mich abgehen, und einer oder zwey (nachdem es meine Zeit erlauben wird) davor wieder von mir angenommen

men

men werden, so hat sich das Publicum von derjenigen  
 sauern und mit nicht geringen Kosten und Gefahr ver-  
 bundnen Arbeit, die ich dabey zu übernehmen mich an-  
 heischig mache, viel Gutes zu versprechen.

Sollten einige von Ihnen, bey allen meinen bis-  
 herigen Vorstellungen, dennoch von einigen Bedenk-  
 lichkeiten beunruhiget werden, die Sie an der Er-  
 füllung meiner Wünsche verhindern dürften, so bitte  
 ich einen jeden, der dergleichen hat, mir, ehe er sich  
 in die eigentliche Correspondenz über die systematische  
 Theologie mit mir einläßt, dieselben mitzutheilen,  
 und wenigstens zu versuchen, ob ich vermögend sey,  
 sie ihm zu benehmen, oder ihnen auf irgend eine Art  
 auszuweichen. Ich bin von Herzen bereit, alle und  
 jede anständige, und an sich selbst mögliche Bedin-  
 gungen einzugehn, welche man von mir fordern wird.

Ich verspreche auch zum voraus auf das heiligste,  
 daß ich allen meinen Correspondenten mit gleicher Acht-  
 tung und Bescheidenheit begegnen werde. Eine rauhe  
 Schreibart, hitziger und anzüglicher Tadel, ja die beleis-  
 digendsten Declamationen wider meine Grundsätze, sol-  
 len nie vermögend seyn, den Ton, den ich in meinen  
 Briefen annehmen werde, im geringsten zu verändern.

Ich

---

Ich werde stets einen gleich hohen Grad von Sanftmuth und Nachsicht zu behaupten suchen. Es soll mich nichts aus meiner Gelassenheit bringen. Mit einem Worte, alle meine Correspondenten, und mit ihnen das ganze Publicum, sollen in kurzem überzeugt werden, daß mein Herz bis hierher von keiner andern Triebfeder belebt worden ist, als von der Begierde, die Erkenntniß der Wahrheit zu befördern, schädliche, und der Kirche Gottes nachtheilige Vorurtheile zu verdrängen, und die Religion bey allen meinen Nebenmenschen in dem höchstmöglichen Grade angenehm und ehrwürdig zu machen.

N. S. Noch muß ich erinnern, daß ich zu einer so wichtigen Correspondenz, über die systematische Theologie, nicht nur meine sämtlichen Mitbrüder (darunter ich alle Lehrer in Kirchen, Schulen und Universitäten, ohne Unterschied des Landes, des Standes, und der Fähigkeiten, verstehe) sondern auch alle übrigen Lehrer, Freunde und Verehrer der geoffenbarten Religion (sie mögen zu einer Kirche gehören, zu welcher sie wollen) feyerlich eingeladen haben will.







SP L

AB 115225

[4]

**ULB Halle** 3  
006 910 033





(Wolke) 99

D. Carl Friedrich Bahrdts

# Send schreiben

an

deutsche Go

Er f

in der Griefsbach

17

